

Kurz & kritisch



Das Setting schreit Pop, nicht Philosophie: Nada Gambier und Phil Hayes. Foto: PD

Performance

Schlauer fragen mit Phil Hayes und Nada Gambier

Zürich, Gessnerallee - «Hättest du lieber ein Merkel-Tattoo auf dem Hintern oder eine Kette mit Berlusconi-Schriftzug um den Hals?» Dann doch lieber Berlusconi, findet Phil Hayes, der soeben, als die Fragen noch politischer Natur waren, eindeutig für Merkel war. Der britisch-schweizerische Performer lädt mit «These Are My Principles... / If You Don't Like Them I Have Others» zur Fragestunde und führt uns gemeinsam mit der finnischen Performerin Nada Gambier vor, woran unsere Gesellschaft krankt: Jeder muss heute zu allem eine Meinung haben, doch um sich eine fundierte Meinung zu bilden, dafür fehlt die Zeit. Und für tiefere Analysen scheint sich ohnehin niemand so recht zu interessieren.

So geht es auch Phil Hayes, der zu Beginn des Abends zum Vortrag über Prin-

zipien anhebt und darüber spricht, wie Prinzipien uns prägen und wann wir mit ihnen in Konflikt geraten. Weit kommt er nicht, bei Punkt drei ist bereits Schluss. Denn die drohende Anstrengung, dem Vortrag zuhören zu müssen, verhindert Gambier mit ein paar Zwischenfragen. Eigentlich klar, denn das Setting an diesem Abend schreit Pop, nicht Philosophie: Im Hintergrund hängt ein überdimensionierter Lamettavorhang und glitzert oberflächlich vor sich hin. In der Mitte des Raums stehen Mischpult und Plattenspieler, hin und wieder werden sie in Betrieb genommen. Darüber das mahnende Schild: «No Requests». Und zwischendrin bombardieren sich der 50-jährige Künstler in Jeansjacke und die um 14 Jahre jüngere Frau im bestickten Bomberblouson mit Fragen.

Im Schnelldurchlauf geht es so durch allerhand Themen, von der Musik bis zur Frauenfrage: «Sterben im OP oder bei einem Autounfall?», «Geld oder Zeit?», «Schusswaffen oder Messer?»,

«Putin oder Trump?», «Nato oder Fifa», «Jagger oder Richards?», «Sex vor den eigenen Eltern oder vor den eigenen Kindern?», «Behaarte Männerhände, die Klavier spielen, oder behaarte Männerhände, die Brot backen?».

So lustig dieser englischsprachige Fragebogen immer wieder ist, so schlau ist er auch. Durch ihre Antworten werden die beiden Bühnenfiguren nach und nach zu vielschichtigen Charakteren. Sie führen uns vor, dass Entscheidung nicht gleich Meinung heisst, dass Meinungen nicht gleich Prinzipien sind und Prinzipien ohne Taten wenig wert. Das Publikum wird dabei über sechzig Minuten mit den eigenen Überzeugungen konfrontiert oder dem, was davon in postfaktischen Zeiten übrig ist. Am Ende ahnen wir: Wenigstens hinter dem DJ-Pult gibt es noch Maximen, an denen nicht zu rütteln ist. No Requests.

Isabel Hemmel

Bis 3. 12.

Theater

Muss der Arzt nach Afrika - oder muss er nicht?

Zürich, Schauspielhaus/Kammer - Ach, unsere Wege sind sehr dunkel, und es gibt mehr Dinge zwischen Himmel und Erde und Mystik und Vernunft, als die psychologische Schulweisheit sich träumen lässt. Zumal wenn zwischen Himmel und Erde ein Flugzeug abstürzt. Da gibts keine Standards; vernünftige seelische Massnahmen zur Bewältigung einer solchen Lebenskrise sind nicht vorgesehen auf dem Niveau der heutigen Flugsicherheit. Aber manchmal passiert es halt, so im Theaterstück «Das Gelübde» des Innerschweizers Dominik Busch, einem der Gewinner an den Autorentagen des Deutschen Theaters Berlin dieses Jahr. Es passiert dem jungen Arzt Tim (Christian Baumbach), der nach ein paar Monaten medizinischen Einsatzes in Afrika auf der Reise nach